# Germana Esperantisto

Der Deutsche Esperantist

Aperas duonmonate en du alternantaj eldonoj: **Eldono A (Propagando), Eldono B (Literaturo).** — **Abonprezo por jaro:** por Germanujo 2,— Sm, (por eksterlando 2,250 Sm). Unu eldono aparte: 1,— Sm (1,125 Sm). — Provabonoj por ka endara kvaronjaro 0,250 Sm (0,300 Sm) por unu eldono.



Erscheint halbmonatlich in zwei abwechselnden Ausgaben **Ausgabe A (Propaganda), Ausgabe B (Literatur).** — **Bezugspreis für ein Jahr:** für Deutschland 4,— M., (für das Ausland 4,50 M.). Jede Ausgabe einzeln: 2,— M. (2,25 M.). — Probeabonnements für ein Kalenderquartal 0,50 M. (0,60 M.) für jede Ausgabe.

Anoncoj: Vidu tarifon sur la kovrilo. — **Anzeigen:** Siehe Tarif auf dem Umschlag.

Alsenditajn artikolojn la redakcio laŭ bezono korektas. Nepresitajn manuskriptojn ni redonas nur, se oni aldonis poŝtmarkon por la resendo

9ª Jaro No. 6 B || Redakcio kaj Eldonejo: Berlin SW. 68, Lindenstr. 18/19 || Junio 1912

Enhavo:

Prof. P. Christaller: Die Geschichte der Esperanto-Bewegung. — Otto Emmert: Danzig-Zoppot, la urboj de la 7a Germana Esperanto-Kongreso. — Lindesay Thomas: La deziro de l'koro [Fino] (trad. W. W. Padfield). — Rezultato de la konkurso el No 4 B. — Ekzercoj: (Esp. kaj germ.): La malnova libro. Kion infanoj diras kaj demandas. Korespondo. La ostoj. — El la vivo kaj sciencoj — Pedagogia fako. — Bibliografio. — Por lertuloj.



Die Geschichte der Esperanto-Bewegung.

Wohl bei nichts, das geschieht und geschah, lässt sich ein genauer Zeitpunkt des Entstehens angeben: alles, was man mit dem Wort „Leben“ bezeichnet, ist ein fortwährendes Fliessen, das auch das in sich einschliesst, was man Sterben und Totsein nennt, denn „alles ist Frucht und alles ist Samen“.

So kann auch nicht angegeben werden, wann in dem Urheber der Esperanto-Bewegung der erste Keim zu diesem seinem unvergänglichen Lebenswerk gelegt wurde, ebensowenig kann angegeben werden, von wann an das aus jenem Keim erwachsene Bestreben eine Esperanto-Bewegung wurde, d. h. wann der Name „Esperanto“ erstmals an die Stelle der anfangs gebräuchlichen Bezeichnung „*Lingvo Internacia*“ getreten ist.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Esperantosprache wird den deutschen Anhängern dieser Hilfssprache, sowie allen, die Sinn für Kulturfortschritte haben, in nachstehendem ein gedrängter Ueberblick über die wichtigsten Geschehnisse in der Esperanto-Bewegung geboten[1]).

1859. Am 15. Dezember[2]) wurde Ludwig Lazarus **Zamenhof**, als Sohn des Schulinspektors Markus Zamenhof, in Bialystok im Litauischen geboren. Schon in frühem Kindesalter quälte ihn der Gedanke, dass die Sprachverschiedenheit Ursache so vieler Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit ist[3]).

1878. Am 17. Dezember wurde von Warschauer Gymnasiasten das Geburtsfest der „*Lingwe uniwersala*“ gefeiert, die der junge Zamenhof nach mancherlei Versuchen aufgestellt hatte. Die damaligen Kameraden verliessen jedoch die Sache wieder, Zamenhof änderte in mehrjähriger Erprobung die Sprache und bemühte sich dann, lange vergeblich, um die Herausgabe[4]).

[1]) In den Anmerkungen finden sich Nachweise, wo über den betreffenden Punkt, meist in ausführlicherer Weise, berichtet ist. Die kleineren Ziffern beziehen sich auf die Seitenzahlen.

[2]) Alten Stils am 3. Dezember.

[3]) *Lingvo Internacia* 1896; *Esperantaj Prozajoj* S. 239; „Die Entstehung der Esperantosprache“, Deutsch und Esperanto, Möller & Borel, Berlin; 10 Pf.

[4]) Weitere Mitteilungen über den Entwicklungsgang und die wichtigsten Ereignisse in Dr. Zamenhofs Leben s. *La Duonmonata* 1909, 58; *Universo* 1910, 170 und 1911, 322.

1887. Am 2. Juni erschien die Broschüre „*Dro Esperanto, Lingvo Internacia*" in russischer Sprache, am 21. Juli folgte die polnische Uebersetzung[5]), im September die französische und im Oktober die deutsche Ausgabe des ersten Büchleins über Esperanto.

Die neue Sprache fand bald wenige, aber begeisterte Anhänger, unter denen der Pole A. Grabowski, der Deutsche Leopold Einstein, der Russe E. von Wahl zu nennen sind[6]).

Am 20. Oktober dieses Jahres wählte die **Amerikanische Philosophische Gesellschaft** eine Kommission, um den wissenschaftlichen Wert des Volapük zu prüfen. Die Kommission kam zu einem ablehnenden Ergebnis. Die von ihr aufgestellten Forderungen an eine Hilfssprache zeigten sich als durch Esperanto beinahe vollständig erfüllt[7]). Die Kommission bekam erst am Schluss der Verhandlungen die neue Sprache zu Gesicht; ihr Schriftführer erwähnte in seinem Bericht vier Aenderungsvorschläge, die Dr. Zamenhof als theoretisch gut anerkannte; doch hatten sie sich ihm seit Jahren als unpraktisch erwiesen.

1888. Dieses Jahr, in dem zwischen Dr. Zamenhof und A. Grabowski wohl die erste mündliche Verwendung der neuen Sprache stattfand, brachte das „*Dua Libro*" und „*Aldono al la Dua Libro*", sowie das erste Werk der schönen Literatur, eine Erzählung Puschkins, übersetzt von Grabowski: *La Neĝa Blovado*.

In Deutschland arbeiteten Leopold Einstein (Nürnberg), W. H. Trompeter (Schalke i. Westfalen), L. E. Meier (München). Der Nürnberger Volapük-Klub, der schon im vorhergehenden Jahr unter Einsteins Führung Volapük verlassen hatte, wurde der erste Esperanto-Klub[8]). Im gleichen Jahr erschienen ein englisches und ein hebräisches Lehrbuch und dann, als erstes in Deutschland, das Lehrbuch von Einstein, sowie ein anderes, betitelt „Die Weltsprache Esperanto. *Poŝa lernolibro por germanoj*"[9]). Hier ist also schon die Bezeichnung *Esperanto* für die Sprache selbst zu finden[10]).

[5]) Abbildung der Titelblätter in *Universo* 1911, 6. Heft.

[6]) *Rememoroj pri Esperanto* 1887—1889, in *La Duonmonata* 1910, 147.

[7]) *Aldono al la Dua Libro*; Einstein, *La Lingvo Internacia* 40; Miniaturbibliothek 613, 55 (1. Aufl.).

[8]) Derselbe wandte sich übrigens später unter Chr. Schmidts Führung dem Idiom neutral und dem Ido zu. Auch andere in jener Zeit gegründete deutsche Gruppen verschwanden bald wieder. S. *Germana Esperanto-Gazeto* 1910, 87.

[9]) Davidovs Katalog 1. Ausgabe.

[10]) Da Davidov dieses Buch selbst nicht besitzt, so könnte immerhin ein Irrtum vorliegen; in der vom *Centra Oficejo* ausgegebenen *Bibliografio de Esperanto* ist es nicht erwähnt, und es fände sich dann die Bezeichnung Esperanto wohl erstmals auf einem Werk von 1889.

1889. Mit Herausgabe von „*La Esperantisto*"[11]) beginnt die geschriebene Geschichte des Esperanto. Lehrbücher wurden ins Englische und ins Lettische übersetzt.

Ein erstes Adressbuch wurde von Dr. Zamenhof ausgegeben; es enthält meistens russische Namen, als erster französischer Name ist der von de Beaufront zu finden.

In dieses Jahr fällt der dritte und letzte Kongress für Volapük.

1890. Dr. Zamenhof gibt unter eigenem Namen eine vergrösserte Ausgabe seines Lehrbuchs für Russen heraus. Für die dänisch-norwegische, italienische, spanische und tschechische Sprache werden Lehrbücher ausgegeben[12]). Am 8. November starb Leopold Einstein[13]). Am Ende des Jahres gab es 41 Esperantoschriften, hauptsächlich waren es Lehrbücher.

1891. Im Januar kam die erste grössere deutsche Grammatik von L. E. Meier heraus; derselbe gründete in München einen Esperantoklub, der jedoch später wieder einging.

1892. Es entstanden die Lehrbücher für Schweden und für Franzosen (de Beaufront). Dr. Zamenhofs *Adresaroj* enthielten 2054 Namen, die Zeitung „*La Esperantisto*" hatte 544 Abonnenten (335 Russen, 124 Deutsche, 56 Schweden, 10 Franzosen, 6 Amerikaner, 4 Italiener, 3 Bulgaren, 2 Spanier, je einen Belgier, Engländer, Portugiesen, Brasilianer).

1893. In diesem Jahre wurde auf Zamenhofs Wunsch eine „*Ligo*" gegründet, dieselbe hatte kurzen Bestand, das Lied „*Kanto de Ligo*" stammt aus jener Zeit.

Als erstes Buch aus der Bibel ist hier „*Ruth*", übersetzt von Neumark-Nürnberg, zu nennen.

1894. Da manche Esperantisten der Ansicht waren, eine noch grössere Vereinfachung der Sprache werde der schnelleren Verbreitung dienlich sein, entsprach Dr. Zamenhof dem Wunsche nach Vereinfachung. Ueber die in *La Esperantisto* veröffentlichten Vorschläge wurde seitens der Mitglieder der *Ligo* abgestimmt. Von 264 Stimmen waren 157 gegen jede Aenderung, die übrigen 107 waren je nach dem Grad der Reformneigung in drei Parteien geteilt. In besonders energischer Weise sprach sich de Beaufront gegen jede Reform aus[14]). — In Warschau kamen die ersten Ausgaben des „*Universala Vortaro*" und

[11]) 1. September herausgegeben von Schmidt-Nürnberg unter Mitarbeit von D-ro Esperanto und mit Unterstützung von Einstein.

[12]) D-ro A. Fiŝer, *Historieto de Esperanto* 10.

[13]) Vergl. *Albumo de konataj esperantistoj*: *Germana Esperantisto* 1905, 132; 1906, 13; Zamenhofs Kongressrede in Boulogne *Lingvo Internacia* 1905, 365.

[14]) Vergl. Christaller, Bedarf Esperanto der Verbesserung? 33—35.

„Ekzercaro“, in Nürnberg Zamenhofs Uebersetzung von *Hamlet* heraus.

1895. Weil sich Tolstoj für Esperanto günstig ausgesprochen hatte, witterte die russische Zensur Morgenluft und verbot *„La Esperantisto“*. Da dessen Leser und Mitarbeiter hauptsächlich Russen waren, musste die Herausgabe der Zeitung (im Juni) eingestellt werden. Damit „zerfloss“ auch die *„Ligo“*. Die Lage war bedenklich, doch die Schweden in Upsala erhoben die sinkende Fahne, sie gaben *„Lingvo Internacia“* [15]) heraus. Ihr Leiter war P. Nylen; die deutschen Abonnenten waren in Berlin, Hannover, Krefeld, Leipzig, Nürnberg, Schalke, Stuttgart. In Nürnberg wurde die von Dr. Zamenhof (damals in Grodno) geleitete *„Biblioteko de la lingvo internacia Esperanto“* ausgegeben. Alljährlich sollten etwa 500 Seiten geliefert werden.

1896. Wenn man absieht von Gedichten, wie sie Zamenhof schon vor 1887, später auch Grabowski, brachten, so wurden in diesem Jahre die ersten Originalarbeiten auf literarischem Gebiet: *„Nevola mortiginto“*, von Devjatnin, sowie *„El la vivo de esperantistoj“*, von Stankjeviĉ, geboten. Beide gedruckt in Nürnberg.

1897. Zehn Jahre Esperanto! In dieser Zeit war die Sprache hauptsächlich vom slavischen Sprachgeist beeinflusst, Einfachheit der Satzlehre, eine freie und natürliche Wortordnung kamen ungesucht in die Sprache und wurden auch von Nichtslaven angenommen. Von den 336 neuen Namen in der 18. Serie des *Adresaro* für 1897 sind aus dem russischen Reich 169, aus Frankreich 54, Schweden 40, Spanien 14; Deutschland steht mit 2 erst an 10. Stelle [16]).

1898. Die jahrelangen Bemühungen von de Beaufront brachten in Frankreich eine Propaganda-Gesellschaft für Esperanto zustande. *„L'Espérantiste“* entstand und wurde unter de Beaufronts Leitung Jahre hindurch eine führende Zeitschrift in *Esperantujo*.

1899. Der greise Genfer Philosoph Ernest Naville empfahl mit Unterstützung von General Sebert die Esperantosprache der französischen Akademie der Wissenschaften.

1900. Mit diesem Jahre begann die Führung Frankreichs. Die Gruppe in Paris wurde gegründet, viele andere folgten und der *Touring Club* förderte die Bewegung. Die treibende Kraft war hier vor allem Prof. C. Bourlet, der die Firma Hachette & Cie. für Esperanto gewann und auch die Anfänge der Bewegung in England und Deutschland tatkräftig förderte. In der von ihm geleiteten Monatsschrift *„La Revuo“* sorgt er noch immer für Bereicherung der Esperanto-Literatur.

Anlässlich der Kongresse während der Weltausstellung in Paris wurde die Idee der internationalen Sprache energisch befürwortet.

Für Bulgaren und Juden wurden Lehrbücher ausgegeben.

1901. In Paris wurde am 17. Januar die ***„Delegation pour l'adoption d'une langue universelle“*** gegründet. General Sebert und Prof. Méray brachten wieder die Hilfssprache vor die Akademie der Wissenschaften.

Am 7. November starb W. H. Trompeter in Essen. Er hatte in schwieriger Zeit die Bewegung vor dem Versinken bewahrt [17]).

1902. Am 4. Juli beauftragte die **Wiener wissenschaftliche Akademie** den Grazer Sprachgelehrten Prof. Dr. Schuchardt, die Sprachbewegung zu beobachten. Sein Urteil fiel für die Idee einer künstlichen Sprache sehr günstig aus [18]).

In diesem Jahr begann mit Gründung der ersten englischen Ortsgruppe (Keighley) die Propaganda in Grossbritannien; in der Schweiz entstand die *„Svisa Esperantista Societo“*.

In Frankreich kam *„Esperanto en dix leçons“* von Cart-Pagnier heraus; dieses Lehrbuch wurde in der Folge fast in alle europäischen Sprachen übersetzt; es liegt auch dem bekannten Lehrbuch von J. Borel zugrunde, das im folgenden Jahr ausgegeben wurde und jetzt schon in 60 000 Exemplaren verbreitet ist. Ende Dezember 1902 erschien das Lehrbuch von Fried; sein Verfasser brachte einen vorzüglich wirkenden Artikel in der *„Woche“*, doch konnte der Erfolg nicht ausgenützt werden, weil zurzeit keine einzige Esperantogruppe in Deutschland war. Die in Nürnberg, Schwerte, Schweinfurt, München, Freiburg und Kiel gegründeten Gruppen waren sämtlich wieder verschwunden.

1903. Mit diesem Jahr beginnt für Deutschland eine erfolgreiche Esperanto-Bewegung, hervorgerufen durch die Gründung der Berliner Esperantistengruppe, veranlasst durch die Brüder Borel. Der Esperanto Verlag Möller & Borel wurde für Deutschland, was Hachette für Frankreich und Stead *(Review of Reviews)* für England wurde: ein Zentrum der aufblühenden Esperantoliteratur und der energischen Verbreitung der neuen Sprache. Ende des Jahres erschien die bekannte Werbeschrift in grünem Gewande, von

[15]) Diese Zeitung kam 1900 nach Szegzard in Ungarn, 1904 nach Paris, und ist die älteste der bestehenden Esperanto-Zeitungen.

[16]) Dr. A. Fiŝer, *„Historieto“* S. 15.

[17]) Vergl. seine ehrenvolle Erwähnung durch Zamenhof in Boulogne 1905 *(Lingvo Internacia* 1905, 365): *„ . . . Al unu persono Esperanto ŝuldas multe, tre multe, sen li nia afero nun eble tute ne ekzistus: mi parolas pri la neforgesebla W. H. Trompeter . . . li prenis sur siajn ŝultrojn nian tutan aferon.“*

[18]) Jahrbuch der Wiener Akademie 1904; Internacia Scienca Revuo 1904 269; Germana Esperantisto 1905 44.

Jean Borel[19]), die nun schon in 21. Auflage in vielen Tausenden von Exemplaren die neue Sprache bekannt macht. L. E. Meier-München wollte einen deutschen Verband gründen, aber von den ihm bekannten etwa 100 Esperantisten antwortete kaum ein Dutzend.

In Paris entstand eine Esperanto-Druckerei, in der zurzeit eine ganze Anzahl von Esperanto-Zeitungen gedruckt wird. Die Mitarbeiter in derselben gehörten 1911 vier verschiedenen Ländern an, so dass Esperanto dort schon jetzt die „Verkehrssprache" ist.

In Spanien und Mexiko wurden Landesverbände gegründet. Ausser den schon genannten Zeitungen waren im Laufe der Jahre manche neue entstanden, aber meist wieder eingegangen; im Jahr 1903 entstanden vier, die heute noch am Leben sind: *Juna Esperantisto, Svisa Espero, Česky Esperantista, Espero Katolika.*

1904. In Deutschland sind sieben neue Ortsgruppen zu verzeichnen; die von Berlin gibt die Monatsschrift „Esperantistische Mitteilungen" heraus, welche im folgenden Jahr als „*Germana Esperantisto*" erweitert und vergrössert erschien, und die auch im Ausland wegen ihres fast durchweg fehlerfreien Drucks und wegen der reichhaltigen Berichte über die Bewegung, sowohl in Deutschland selbst als auch in ganz *Esperantujo*, hohe Achtung geniesst als ein im Stil vorzüglich gehaltenes Blatt.

In Barcelona fand in diesem Jahr wohl der erste kleine Kongress statt, bei dem die Hilfssprache als Verständigungsmittel gebraucht wurde[20]).

Am 7. August veranstalteten die französischen und englischen Esperantisten des nördlichen Frankreich und des südlichen England in Calais einen kleinen internationalen Kongress, der von beinahe 200 Personen aus 6 Ländern besucht war und den Anlass gab zu der im folgenden Jahr beginnenden Reihe der grossen internationalen Esperanto-Kongresse.

Am 14. Oktober wurde ein englischer Landesverband gegründet; in Frankreich erreichte der Landesverband die Gruppenzahl 60. Von P. Fruictier-Paris wurde die erste wissenschaftliche Zeitung „*Internacia Scienca Revuo*" begründet, die später (Januar 1907) nach Genf, dann (1910) nach Kötzschenbroda-Dresden kam; dort schlief sie leider im Jahre 1911 ein, infolge mangelhafter Verwaltung, und wurde 1912 durch die wieder in Paris erscheinende „*Scienca Gazeto*" ersetzt.

1905. Vom 5. bis 12. August fand in **Boulogne s. mer** der **1. Internationale Esperanto-Kongress** unter Vorsitz von Advokat Michaux-Boulogne statt[21]). Dr. Zamenhof hielt eine prächtige Eröffnungsrede, die mit einem Gedichte, „*Preĝo*", dem in *Esperantujo* berühmten Kongressgebet, schloss.

Kurz vor dem Kongress war Zamenhofs „*Fundamento de Esperanto*"[22]) erschienen; auf dem Kongress wurde die „*Deklaracio*" angenommen, wonach das Fundamento als unveränderbar bezeichnet wurde, und zwar solange, bis irgendeine Organisation, mit der zur Durchführung ihrer Beschlüsse nötigen Macht, vorhanden sein wird, die dann etwa wünschenswerte Aenderungen vornimmt. Dieser Erklärung traten fast sämtliche Zeitungsredakteure in *Esperantujo* bei. Ein Vorschlag betreffs Gründung eines internationalen Verbandes wurde abgelehnt, dagegen wurden ein Kongressausschuss, **Konstanta Komitato de la Kongresoj** (Vorsitzender General Sebert) und ein Sprachausschuss, **Lingva Komitato** (Vorsitzender Rektor Boirac) gegründet, und als Sekretariat für beide entstand später das „*Centra Oficejo*" in Paris, das vorläufig durch die Opferwilligkeit einiger Esperantisten gehalten wurde.

Erwähnenswert ist hier, dass Dr. Zamenhof vom Präsidenten der französischen Republik mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde.

Gründung der Landesverbände in den Vereinigten Staaten und in Bolivia.

1906. Am 19. Mai wurde in **Braunschweig** der **1. Deutsche Esperanto-Kongress** abgehalten und dabei die „*Germana Esperantista Societo*" gegründet, deren Vorsitzender Dr. Mybs-Altona wurde.

Vom 27. August bis 5. September tagte in **Genf** der **2. Internationale Esperanto-Kongress** unter Vorsitz von Pfarrer Schneeberger-Lauffen[23]). Dr. Zamenhof sprach in seiner Eröffnungsrede von der „*interna ideo de Esperantismo*", die Brüderlichkeit und Gerechtigkeit zwischen den Völkern in sich schliesse. Es wurde auf dem Kongress die Aufstellung von Vertretern der Esperantobewegung in den einzelnen Städten angeregt, was später zur Gründung der U. E. A. (s. unten) führte. Bemerkenswert ist von diesem Kongress, dass er schon eine grosse Anzahl kleiner internationaler Kongresse für bestimmte Berufszweige oder Bestrebungen in sich schloss. Hier wurden auch erstmals Gottesdienste in Esperanto abgehalten.

Propaganda-Landesverbände entstanden in Schweden, Ungarn, Dänemark und Kaukasien.

Von neuen, jetzt noch bestehenden Zeitungen

[19]) „Die Frage einer internationalen Hilfssprache und das Esperanto".

[20]) „*Lingvo Internacia*" 1909, 424.

[21]) *Germana Esperantisto* 1905, 95; *Lingvo Internacia* 1905, 358.

[22]) Enthaltend eine kurzgefasste Grammatik mit Uebungsbeispielen und ein Grundwörterbuch.

[23]) *Germana Esperantisto* 1906, 99; *Lingvo Internacia* 1906, 499.

sind zu nennen: *Amerika Esperantisto, Japana Esperantisto, La Revuo, Pola Esperantisto.*

1907. Vom 8. bis 11. Mai tagte in **Dresden** der **2. Deutsche Esperanto-Kongress,** vorbereitet von Dr. Schramm-Dresden, einem energischen Förderer der Esperanto-Bewegung.

Am 2. Juni wurde vielerorts das 20jährige Bestehen der Esperantosprache gefeiert.

Vom 12. bis 17. August war in **Cambridge** der **3. Internationale Kongress** unter Vorsitz von Oberst Pollen[24]). Dort wurde die schon in Genf vorbereitete *„Internacia Scienca Asocio"* gegründet; auch wurde das *Spesmilo*-System (von Dr. de Saussure-Genf im Mai d. J. in der *Scienca Revuo* als Geldeinheit vorgeschlagen) für die Vereinfachung der internationalen Geldbeziehungen angenommen. — Vom Nachkongress in London ist besonders Dr. Zamenhofs treffliche Rede in der Guildhall zu erwähnen[25]).

Die unter 1901 erwähnte Delegation veranstaltete in Paris im Oktober 1907 eine Sprachwahl, zu welcher der von Dr. Zamenhof offiziell bestellte Vertreter des Esperanto, Herr de Beaufront, ein eigenes, mit Dr. Couturat ausgearbeitetes Sprachprojekt *„Ido"* zur Beratung brachte, das auf Dr. Couturats Betreiben auch angenommen[26]), aber von der Esperantistenschaft mit wenigen Ausnahmen abgelehnt wurde. Manche, die sich der Reform zuneigten, widmeten sich später wieder dem Esperanto, als sie die Mängel des *„Ido"* erkannt hatten.

Landesverbände entstanden in diesem Jahr in Böhmen, Bulgarien, Chile, auf den Philippinen und in Rumänien.

1908. Am 1. Mai wurde von Hodler-Genf und Th. Rousseau-Dijon die *„Universala Esperanto-Asocio"* (U. E. A.) gegründet, die die praktische Verwendung der Hilfssprache betreibt. Das in Genf halbmonatlich erscheinende Journal *„Esperanto"* mit seinen jetzt 5 Fachbeilagen, dient den Veröffentlichungen des Verbandes, der schon in gegen 1000 Städten der Welt seine offiziellen Vertreter hat.

Am 18. Juni wurde aus dem *Lingva Komitato* (s. unter 1905) ein engerer Ausschuss, die **„Akademio"** gewählt; ihren bis zu 18 Mitgliedern ist die Sorge für die Spracheinheit anvertraut. Seit dem 25. Juni wird vom *Centra Oficejo* (s. unter 1905) die *Oficiala Gazeto* für Veröffentlichungen der genannten Geschäftsstelle ausgegeben.

Vom 17. bis 22. August fand in **Dresden** unter Vorsitz von Dr. Mybs-Altona der **4. Internationale Kongress** statt[27]), bei dem erstmals der Landesfürst das Protektorat annahm und erstmals Berufsschauspieler eine Theateraufführung boten („Iphigenie auf Tauris" unter Em. Reichers Leitung).

Am 12. November wurde von Dresdner Industriellen das **„Sächsische Esperanto-Institut"** gegründet, das dem Ministerium des Innern unterstellt ist, Kurse und Prüfungen abhält, sowie eine Esperanto-Bibliothek geschaffen hat. Die mit diesem Kongress verbundenen Versammlungen der deutschen Esperantisten werden als **3. Deutscher Esperanto-Kongress** gezählt.

1909. Der **4. Deutsche Esperanto-Kongress** in **Gotha**[28]), 20.—23. Mai, brachte eine Neuordnung des Landesverbandes, der von nun an den Namen *„Germana Esperanto Asocio"* führt. Zum bisherigen Vorsitzenden Dr. Mybs-Altona werden als weitere Vorstandsmitglieder Dr. Möbusz-Lübeck und Dr. Kandt-Bromberg gewählt. Ihnen steht ein Beirat unter Vorsitz von Patentanwalt Schiff-Berlin zur Seite.

Vom 5. bis 11. September wurde in **Barcelona** der **5. Internationale Esperanto-Kongress** unter Vorsitz von Pujulà y Vallès abgehalten[29]). Der spanische König hatte den Titel eines Ehrenvorsitzenden angenommen; er ernannte Dr. Zamenhof zum Kommandeur des Ordens von Isabella der Katholischen. Besonders festlich, als Nachbildung des katalonischen Literaturfestes, wurden die *„Floraj Ludoj"* gefeiert, wobei Preise für literarische Originalarbeiten in Esperanto verteilt wurden. Frau Prof. Hankel-Dresden, zurzeit wohl *la plej sindona samideanino* in Deutschland, wurde mit einem ersten Preis bedacht und zur Festkönigin ernannt. Zur finanziellen Unterstützung des *Centra Oficejo* wurde ein Ausschuss gebildet, dagegen ein erneuter Vorschlag, betr. Zusammenschluss der nationalen Propagandagesellschaften, wieder abgelehnt.

An Landesverbänden wurden in diesem Jahr gegründet diejenigen in Sachsen, Bayern, Russland, Nord-Amerika, Serbien, in Deutschland für Arbeiter, in Holland für Katholiken; als neue internationale Verbände sind zu nennen: für Studenten, für Druckereiangestellte, für Varietékünstler und für Post- und Telegraphenbeamte.

1910. Vom 31. März bis 3. April fand in Paris erstmals ein Kongress statt, der nicht Esperanto zum Zweck hatte und doch die Hilfssprache als alleinige Verhandlungssprache benützte. Den Katholiken in *Esperantujo* ist diese Fortschrittstat zu danken.

Der **6. Internationale Esperanto-Kongress,** der diesmal jenseits des Atlantischen Ozeans, in

[24]) *Germana Esperantisto* 1907, 87; *La Revuo* II, 97.

[25]) *Germana Esperantisto* 1907, 103.

[26]) Ausführlicher Bericht über die Delegation in *Germana Esperantisto* 1911, 70, 120.

[27]) *Germana Esperantisto* 1908, 104; *Lingvo Internacia* 1908, 387; *La Revuo* III, 68.

[28]) *Germana Esperantisto* 1909, 61.

[29]) *Germana Esperantisto* 1909, 109; *Lingvo Internacia* 1909, 387; *La Revuo* IV, 122.

Washington[30]) tagte (14.—20. August), war begreiflicherweise in jenem Neuland schwächer besucht als die früheren; doch war er dadurch bemerkenswert, dass bereits 16 Regierungen amtlich vertreten waren.

Bald darauf, im Anschluss an den **5. Deutschen Esperanto-Kongress** (26.—28. Juli) in **Augsburg**[31]), fanden weitere Kongresse ähnlicher Art statt: je die ersten von U. E. A. und von T. E. K. A. *(Tutmonda Esperantista Kuracista Asocio).*

1911. Zu Pfingsten (3.—10. Juni) wurde in Lübeck der 6. **Deutsche Kongress**[32]) abgehalten, bei dem besonders „Esperanto und die Schule" in verschiedenen Vorträgen behandelt wurde.

Eine wertvolle Zusammenfassung der gesamten Bewegung ist in der Kongressschrift „Esperanto ein Kulturfaktor" niedergelegt.

Im Haag fand der 2. internationale Kongress der esperantistischen Katholiken statt, und vom 20.—27. August, unter Vorsitz von Van der Biest-Andelhof, der **7. Internationale Esperanto-Kongress** in **Antwerpen**[33]), dem sich der 2. Kongress von U. E. A. anschloss. Auf dem Antwerpener Kongress waren, nach Dr. Zamenhofs Vorschlag, erstmals von den Esperanto-Vereinigungen gewählte Vertreter tätig; auch machte der von vielen Seiten gewünschte Zusammenschluss der Propaganda-Vereinigungen insofern einen bedeutenden Fortschritt, als ein Ausschuss bestimmt wurde, der für den nächsten Kongress Vorschläge nach dieser Richtung hin ausarbeiten soll.

1912. Esperanto ein Vierteljahrhundert alt! Der **Jubiläumskongress** soll auf polnischem Boden stattfinden, Krakau wird in diesem Jahr die Hauptstadt von *Esperantujo* sein!

Wahrlich, viel ist getan worden in dem zurückgelegten Zeitraum; wie würden sich freuen alle, die in treuer Arbeit den Kampfplatz verlassen mussten, wenn sie das jetzt Erreichte übersehen könnten! „Im Siegeszuge durch die Welt" betitelt sich mit Recht eine Schrift[34]), die die Fortschritte des Esperanto auf den verschiedensten Gebieten zusammenfasst. Sie zeigt, wie überall mit Frühlingskraft Saaten aufspriessen, Saaten, die Arbeit und Hoffnung in harten Boden gelegt haben. Trotz mancher Fehler und Schwachheiten in unseren Reihen, trotz Unverstand, Neid und Arglist von aussen geht unsere Sache den sicheren Weg nach aufwärts; besonders erfreulich ist der Fortschritt auf dem für uns so wichtigen Gebiet der Schule: schon für ganze Staaten (Maryland, Samos und Spanien) ist die Erlaubnis erteilt, die Hilfssprache in den Schulen zu lehren.

Aber noch gilt es, treu und in hoffnungsvoller Einigkeit weiter zu wirken, *„ni semu kaj semu konstante!"*

Im neuen Vierteljahrhundert wird uns die volle Frucht unserer Arbeit beschieden sein!

Ĝi kreskas, maturiĝas „la frukto benata".

Prof. P. Christaller.

30) *Germana Esperantisto* 1910, 199; *La Revuo* V, 73.
31) *Germana Esperantisto* 1910, 169.
32) *Germana Esperantisto* 1911, 141.
33) *Germana Esperantisto* 1911, 194; *Lingvo Internacia* 1911, 339.
34) *Esperanto Propaganda Instituto*, Leipzig; 20 Pf.

Danzig-Zoppot, la urboj de la 7a Germana Esperanto-Kongreso.

Nur kelkaj semajnoj nin disigas de la tago, kiam denove ariĝos la germana esperantistaro sub nia verda standardo, kiam okazos granda pririgardado, granda revuo de la germana esperantista armeo. Sur la Okcidentprusuja ĉielo ekbrilis la verda stelo, kiu devas montri al vi, karaj gelegantoj, la vojon al la nunjaraj kongresurboj, la vojon al Danzig-Zoppot.

La nomo de ambaŭ urboj jam estas fame konata. Danzig, kiun ĉirkaŭas la ĉarmo de mirinda antikveco — Zoppot, kiu famiĝis pro siaj marbanejoj, pro siaj proksimaj arbaroj kaj marbordaj promenejoj.

Certe en Germanujo ekzistas multaj urboj, pli malnovaj ol Danzig, kaj estas stranga antaŭjuĝo, nomi nian urbon precipe malnova, ĉar ja ekzistas multaj urboj el la tempo de la romaj akirmilitoj, precipe apud la Rejno kaj apud la Danubo, konstruitaj longtempe antaŭ ol la urbfondinto Henriko Ia, reĝo de Germanujo, ĉirkaŭ la jaro 920 fondis multajn urbojn en la mezaj partoj de l' regno.

En biografio pri Sankta Adalberto estas citita urbo „Gydannijz" aŭ „Gidanie", kie li trovis ĉe sia alveno jam multajn Kristanojn, kaj oni povas supozi, ke jam antaŭ la jaro 1000 p. Kr. ekzistis nia urbo, sed la fondodokumento pruvas, ke la plej granda parto de la urbo, la tielnomata „dekstra urbo" estis fondata en la jaro 1343.

Sub la protekto kaj la administrado de la „Germana Kavalirordeno" Danzig pli kaj pli prosperadis. Dum pli ol unu jarcento de sia regado la kavaliroj plej perfekte plenumis sian kulturmision. Ili kreis organizaĵojn, instituciojn, kies benoj ne nur utilas al la nuntempaj generacioj, sed ankaŭ por estontaj tempoj konservados sian grandan valoron, ekzemple la interdigigo de la Vistulo kaj la koloniigo de la „Danzig'aj malaltaĵoj" per Holandaj koloniistoj, kiuj senakvigis la marĉaĵojn kaj faris el ili fruktodonantajn kulturkampojn kaj herbejojn.

La kavaliroj konstruis la Grandan Muelejon, al kiu ili kondukis tra mejlolonga kanalo la „Radaune"-riveron kaj dispartigis en multajn brak-

ojn la rapide fluantan akvon kiel vivelementon de la urbo.

La fondiĝo de l' bela urbodomo kaj de kelkaj aliaj interesaj konstruaĵoj devenas el tiu epoko.

Komerco kaj industrio bone prosperis sub la potenca protekto, precipe sub Vinriĥ de Kniprode, kiu de 1351 ĝis 1382 estris la ordenon. Lia benoriĉa regado estas nomata „la ora epoko de Prusujo".

Post la morto de Vinriĥ de Kniprode malaperis la potenco kaj estimindeco de l' ordeno. Post la plenumo de ĝia tasko, konverti la idolanojn, ĉiu morala firmeco de la kavaliroj perdiĝis. Malobeemo ekregis kaj ĉiuj sanktaj promesoj estis forgesataj.

Nur kiam ekstera malamiko aperis, ili ree kuniĝis por komuna agado, sed ankaŭ tion ili ofte nur faris post obstina kontraŭstaro. Iliaj klopodoj, ekspluati la potencon de l' ordeno por propraj profitoj je la kostoj de la subuloj, por kiuj ili komence estis protektantoj kaj helpantoj, faris ilin malamataj.

Iliaj profitemaj entreprenoj, malĝustaj monpostuloj, la stampado de malplivaloraj moneroj kaj multaj aliaj postuloj kolerigis kaj incitis la urbanojn kaj kaŭzis inter la prusaj urboj la fondon de ligo por komuna liberiĝo el la netolerebla jugo.

En la jaro 1454 Danzig sin malligis de la kavalirordeno kaj alliĝis al la pola reĝo Kazimir. „Kastelo" kaj la „Novurbo", kiuj estis konstruitaj de la kavaliroj, tiom estis detruitaj, ke oni nuntempe trovas apenaŭ la plej malgrandan ruinaĵeron.

Komence Danzig ankaŭ sub la pola estreco restis la forta bastiono de germanaj kulturo, burĝeco kaj moroj, sed kiam la reformacio trovis en Danzig fruktodonan teron, la poloj provis malakceli kaj subpremadi la novan religion, kaj baldaŭ ekfuriozis religiaj bataloj, kiuj al la urbanoj kaŭzis multajn ĉagrenojn kaj gravajn zorgojn.

Sed Danzig per sia komerco estis fariĝinta tiom riĉa, tiom potenca, ke ĝi bone povis kontraŭstari tiujn militojn dum pli ol 150 jaroj.

Nur la packontrakto de Oliva, en la jaro 1660, finis la kruelaĵojn, kiujn kaŭzis la svedapola milito.

Dum la „Norda milito", dum la „Pola heredorda milito" Danzig denove multe suferis. Malbonaj dezertigadoj kaj teruraj kruelaĵoj en la laste nomita milito fine devigis la urbon kapitulaci. La pola reĝo Stanislaus Leszinski, forrapidinte de Augusto IIIa, trovis rifuĝejon en nia urbo. Denove komenciĝis sieĝo energia. Fortega bombardado, kiu kaŭzis terurajn dezertigojn, devigis la urbon malfermi la pordegojn. Stanislaus Leszinski forkuris, sed Danzig devis pagi grandan monsumon kiel kontribucion kaj krom tio atesti kaj akcepti Auguston, la 3an reĝon de Polujo.

Sed kvankam tiuj elspezoj preskaŭ malplenigis la urbkasojn, ĉiam sin trovis novaj fontoj, kiuj ilin plenigis. Danzig ja estis la sola disvendejo kaj konsumejo de la produktaĵoj de l' tuta Vistulolando; ĝi ankaŭ estis la tenejo de transoceanaj produktaĵoj kaj bone sciis ekspluati la profitojn, kiujn donis al ĝi la nepra regado de l' Vistula rivero. Danzig monopoligis la tutan komercon sur la Vistulo, ĉar la pola reĝolando kaj Okcidenta Prusujo ne posedis alian interrilatan vojon al la Balta maro, ol la Vistulon.

Sed kiam post la unua partigo de Polujo 1722 la „reĝolando Prusujo" anektis „Prusujon", kiu de tiam de Frederiko la Granda estis nomata Okcident-Prusujo, ankaŭ Danzig perdis sian politikan kaj komercan gravecon.

En la jaro 1793 Prusujo definitive anektis la urbon, kio ĝenerale estis rigardata kiel liberiĝo el nenatura stato, kvankam tiu aŭ alia pro la perforto, per kiu okazis tiu anektado, malamis Frederikon la Grandan.

La 7an de Majo okazis la ovacioj, kaj kun tiu tempo komenciĝis nova epoko. Epoko, dum kiu estis nuligitaj la malnovaj leĝoj kaj forigitaj maloportunaj tradicioj kaj principoj. De nun Danzig partoprenis la sortojn de l' prusa ŝtato, por fine kun ĝi fariĝi parto de l' germana regno.

De post la jaro 1795 la Danzig'a komerco denove ekfloris kaj preskaŭ atingis la saman gravecon, kiel dum la „ora epoko", sed post la malvenkoj, post la humiligadoj de Prusujo per Napoleono Ia, ankaŭ nia urbo travivis malagrablajn, maldolĉajn jarojn.

Malgraŭ la venko apud Prusa-Eylau 7/8an de Februaro 1807, la prusoj sin retiris post sanga batalado el la Danzig'aj malaltaĵoj, kaj Danzig atendis la sieĝon.

Ĉirkaŭ la fino de l' sama monato la marŝalo Lefebvre komencis la sieĝon, kiu, malgraŭ energia defendo sub la komando de l' kuraĝega generalo Kalckreuth, finiĝis la 27an de Majo per kapitulaco pro manko de municio kaj manĝaĵoj.

Napoleono, kiu venis Danzig'on la 1an de Junio 1807, faris la marŝalon Lefebvre duko de Danzig.

Sep jarojn daŭris la okupado de la urbo per la francoj, kaj tiuj jaroj estis la plej malfeliĉaj, kiujn Danzig spertis.

Kiam la restaĵoj de la franca armeo, detruita en Rusujo, rifuĝis en Danzig, komenciĝis la sieĝo de la fortikaĵo per la kunigitaj rusoj kaj prusoj, kaj malsato, epidemioj kaj aliaj suferoj dekonigis la loĝantaron. Grandaj bruladoj de la tenejoj, kaŭzitaj per brulraketoj de la sieĝantoj aŭ per la rabemaj francaj soldatoj, detruis la lastajn havaĵojn kaj posedaĵojn de la burĝoj, kaj la plej granda mizero devigis ilin kapitulaci.

La franca garnizono estis kaptata kaj Danzig denove fariĝis prusa urbo.

Multaj jaroj pasis, jaroj, dum kiuj Danzig nur malrapide povis resaniĝi. Nur sub la estreco de la Hohenzollern la vundoj iom post iom cikatriĝis; sed nur en la jaro 1863 vekiĝis nova vivo.

Komerco kaj industrio ekfloris kaj nuntempe Danzig apartenas al unu el niaj plej gravaj komercurboj, kiu bone prosperas sub la fortaj flugiloj de l' prusa aglo. —

La Danzig'aj konstruaĵoj prezentas kaj diferencigas kvin konstrustilojn: la germanan kavalirordenan el la 14a, la holand-italan renesancan el la 15a, la barokan stilon el la 16a, la „klasikismon", t. e. la revivigo de la antikvaj, klasikaj konstruformoj el la 18a jarcento, kaj la nuntempan modernan stilon.

Niaj estimataj kongresgastoj havos sufiĉan okazon, konatiĝi kun la ĉefaj reprezentantoj de tiuj konstrustiloj. La plej multaj el niaj preĝejoj apartenas al la germana kavalirordena stilo, dum la Armilejo, la Alta Pordego devenas el la renesanca epoko. La klasikismo estas reprezentata per la konstruaĵo de la loĝio „Eugenia" ktp.

Preskaŭ tro riĉa estas nia urbo je historiaj, sciencaj kaj artoplenaj monumentoj; ĉe ĉiu paŝo nin salutas memoraĵoj, ĉu agrablaj ĉu malagrablaj, el pasintaj tempoj.

En la preĝejoj, precipe en la ĉefpreĝejo, en la katedralo de „Sankta Maria", nin ravas fame konataj pentraĵoj kaj gotikaj lignoskulptaĵoj el la 16a kaj 17a jarcentoj.

Estas neeble, ĉi tie citi ĉiujn vidindaĵojn, sed, karaj gesamideanoj, tion mi povas al vi certigi: el ĉiuj faritaĵoj parolas al vi, kvazaŭ granda saĝeco, Danzig'a spriteco, Danzig'a artemo. Kaj ne nur antikvajn, ankaŭ modernajn vidindaĵojn ni povas prezenti, kaj neniu el vi forlasos nian urbon sen sento de plena kontenteco.

Venu Danzig'on bela legantino kaj kara leganto, ne timu nian klimaton, ankaŭ en nia kruda Okcident-Prusujo kuŝas bela varma sunbrilo sur la stratoj kaj radiigas la orumitajn fasadojn de niaj belegaj konstruaĵoj publikaj kaj privataj.

Sed, se tro varme nin priradias la suno Danzig'a, ni trovas plej afablan akcepton en nia bela najbara urbo Zoppot.

Zoppot ja estas la signalvorto, la devizo de la Danzig'anoj, de la okcidentprusoj, de rusoj kaj poloj. Zoppot estas nomata „la norda riviero"; kaj kiom da ĉarmoj ĝi havas! Zoppot similas al bela virino, kiu amas la vivon, kiu scias ĝin ĝui. Tie ni povas nin miksi en la turniĝon de internacia homriverego, tie ni povas ĝui freŝan sanigan maraeron en moderna ĉirkaŭaĵo, inter rapida metropolvivado, aŭ ni povas trovi ripozon kaj agrablan silentecon en ĝiaj apudmaraj arbaroj.

Kaj de sur la maro nin salutas freŝa venteto kaj en nia animo aperas sento de plena, ĉarma feliĉego.

Diligentan esperantistaron vi ĉi tie trovos, kiu volonte estas preta ĉiurilate zorgi pri via komforteco kaj kontenteco, zorgi pri vi, samideanoj ĉiulandaj.

Nun ne plu ŝanceliĝu, sekvu plejgrandnombre al niaj plej afablaj invitoj, helpu ĉiuj montri, ke en Okcident-Prusujo enpenetris la „nova sento", helpu kontraŭbatali indiferentecon kaj skeptikecon sub nia kara verda standardo, ŝultro ĉe ŝultro kiel bonaj, fidelaj kamaradoj, venu Danzig'on, venu Zoppot'on al nia

7a Germana Esperanto-Kongreso.

Otto Emmert.

La deziro de l' koro.

De Pastro Lindesay Thomas. (Fino.)

Servistino, kamparanino, staris apud ŝi. „Ho, Sinjorino, vi estas tre malsana," ŝi diris.

„Kie estas S-ro Milton?" demandis Sybil.

La junulino rigardis la plafonon, kaj sub la sofon.

„Ĉu li ne estas ĉi tie?" ŝi demandis konfuzite.

„Videble li forestas," respondis ŝia mastrino senpacience. „Kiel fartas nun via mastro?"

„Vi ne maltrankviliĝos, Sinjorino, ĉu ne?"

Sybil malvarmiĝis pro ombro de proksima malbono. „Ne," ŝi respondis, „pro ĉielo, diru ĉion. Ĉu via mastro —"

„Ĉu mi alportu akvon, Sinjorino?"

„Ne. Diru ĉion, senprokraste, Ethel."

„Mi kaj Liza — ni tute ĝeniĝis pro tiu Jameso. Li volegis alparoli la mastron pri la ĉevalino. Do ni frapis kaj frapadis la pordon de la studejo, kaj aŭdiĝis nenia respondo, neniel!"

Laŭlonge de la malheleta koridoro, silente, kun tremantaj nervoj, ŝteliris la tri timigitaj virinoj. Ili staris ĉe la pordo kun retenata spiro. Mallaŭta ĝemetado aŭdiĝis el la ĉambro.

„Aŭskultu la hundon," murmuretis Ethel.

Sybil volis eniri sola. Daŭris longe, antaŭ ol ŝi kuraĝis turni la pordotenilon. La franca pordofenestro estis malfermita: la vento tumultis tra la ĉambro. Ŝi sciis, ke la subpastro jam venis, kaj, kiel Judaso, foriris en la nokton. Jam elbrulis la kandeloj, sed la lastaj flametoj de la fajro ankoraŭ sendis malfortajn radiojn sur figuron en seĝo — figuron kun kapo sur brakoj. La maljuna hundo kuŝis ĉe la piedoj de la mastro.

„Henriĉjo," ŝi vokis nelaŭte — ŝi kredis lin dormanta.

Nenia respondo revenis. Ŝi vokis pli laŭte, „Henriĉjo! Henriĉjo!" kaj skuetis lin.

Tiam la teruranta vero enpenetris ŝin. Ĉu la mortintoj povas respondi?

Ŝi verŝis neniajn larmojn — senlima doloro brulforigis ilin ĉe la fonto. Al la malvarma falinta

kapo ŝi alpremis siajn varmajn lipojn. Ŝi surgenuis, kaj, al oreloj jam surdaj por ŝiaj petegoj, ŝi ĝemis, „Karulo, mi neniam amis vin. Mi agis malbone kontraŭ vi. Mi mokis vin. Kaj jam — kaj jam, vi forlasis min!“

— — —. — — — — — — — — — — —

La morgaŭan matenon, kun okuloj senmovaj, nerimarkantaj, la vidva junulino sidis en la salono. Kiel patrino, kiu sekigas la larmojn de sia infano, tiel la suno karesis la pluvbatitan teron. Sed la radioj, falantaj brile sur la tapiŝon, nur mokis la funebrantinon. Ĉu Milton venenis ŝian edzon? Tiu terura demando turmentis ŝin. Naŭzita kaj malforta, ŝi ŝteliris denove al la studejo. Jen kuŝis ankoraŭ la hundo; eĉ ne unu momenton ĝi forlasis sian mastron. Sub la skribotablo Sybil ekvidis leteron. Ĝi estis preskaŭ nelegebla kaj makulita per larmoj.

„Tre amata edzino,“ ĝi komenciĝis, „mia koro estas morte difekta. Mi neniam sciigis vin. Kvankam vi neniam donis al mi la trezoron de via amado, tamen mi konas vian kunsentemon, kaj volis tion ŝpari al vi. Tiu ĉi falo —“ Tiam la plumo forglitis de la mortantaj fingroj, kaj la brava, sola animo foriris en la eternecon.

— — — — — — — — — — — — — —

En griza malvarma vespero la vilaĝanoj enterigis sian bonkoran paroĥestron. Kun senmovaj vizaĝoj kaj klinitaj kapoj la kamparanoj staris ĉirkaŭ la tombo. Malĝojo esprimiĝis en iliaj mienoj. Per malvarma, senpasia voĉo Milton legis la funebrajn vortojn de senegala kortuŝeco kaj espero. Eĉ en tiu solena momento lia okulo migris al la pala ĉarma vidvino, klinita, kiel delikata lilio, ĝia beleco depremita post pluvo.

Post nemultaj tagoj Milton vizitis la virinon adoratan.

„Abomenulo,“ ŝi kriis, „vi volis mortigi Henrikon!“

„Mi estis freneza, Sybil,“ li diris petegante, „freneza pro amo al vi. Mi estis ŝtoniĝinta, trovante lin mortinta.“

„Vi trovis lin, kiel vi volis lin. Iam vi diris, ke vi volonte enterigus kelkajn el la malfortuloj de la vilaĝo. Mi aŭdis vin, kaj mi abomenis vin. Kompatinda Henriko!“

Li atendis, ke ŝia ekscitec0 forpasu.

„Kia senhonorulo vi montris vin!“ ŝi ekdiris, kun vangoj flamantaj pro kolero. „Granda ĉielo! Kian elekton proponi al mi — aŭ neparoleblan honton, aŭ mortigon al Henriko!“

Milton staris konsternita. Lia ŝipo, kun sia ŝarĝo de oraj esperoj, ekpereas sub li. Ŝia voĉo incitis lin ĝis furiozeco. La mallumaj okuloj alprenis danĝeran aspekton. La maldikaj lipoj kunpremiĝis en severan kruelan linion. Kun pasia emfazo li alvokis sian Kreinton.

„Dio min juĝu — mi ne mortigus lin,“ li kriis, levante supren la dekstran manon.

Sed li mensogis! Li rimarkis la malfidon, la malestimon en ŝia vizaĝo. Per forta volo li detenis sin. Kvietajn rimedojn unue — flatajn petojn pri favoro, dolĉajn rigardojn, mielajn vortojn pri amo — li provis ĉiujn, kaj provis vane. Ŝi jam forskuis lian magian influon, kvazaŭ influon de danĝera serpento. Rapide, kiel falanta stelo, en tiu nokto neniam forgesebla por ambaŭ, forflugis por ĉiam ŝia ensorĉiteco pri tiu artifikulo!

Ĉu do li devos perdi ŝin? Ne! Milfoje ne! Per brutaĵoj li devigos ŝin edziniĝi kun li.

„Vi intence tentis min!“ li kriis furioze. „Vi ludis kun mi; vi logis min en vian kaptilon. Kaj jam, senkora koketulino, vi ĵetas min flanken, kiel elbrulintan cigaredon. Vi — vi devas edziĝi min.“

Superombrante la kompatindan junulinon, li ripetis, „vi devigite kaj nepre edziniĝos kun mi.“

„Via amo estas tiel falsa, kiel vi mem,“ ŝi diris malestime.

„Vi dividis ĝin kun mi, Sybil“. Lia voĉo gratis per doloro.

„Jes,“ ŝi diris malĝoje, „je mia ĉiama honto!“

Tiam la tro ŝarĝita junulino lasis sin duonsvene fali en seĝon. „Iru for, S-ro Milton,“ ŝi malfacile spiris, „mi ne estas sufiĉe forta por elporti plion. Mi volas neniam plu vidi vian vizaĝon!“

La subpastro foriris.

Tiel la paroĥestro, tiu kompatinda izolita animo, triumfis per sia morto.

Kun permeso de l' aŭtoro el la angla lingvo tradukis
W. W. Padfield (I. U. E. V.)

La rezultato de nia konkurso el No. 4B.

Ne multaj samideanoj respondis nian alvokon. Ĉu la temo, pro la memverkado, estis tro malfacila, ĉu ne okazas multaj interesaj aferoj en Esperantujo, tion ni ne povas prijuĝi, ĉar ĝi dependas de la samideanoj mem. Nu, ni tamen estas kontentaj, ĉar la alvenintaj laboroj entute estas bonaj, tiel ke la juĝantaro havis sufiĉe malfacilan taskon.

La premiitaj manuskriptoj, ordigitaj laŭ sia boneco, alvenis de:

S-ro juĝsekretario Emil Ziemann, Gnesen: „*Preskaŭ — —!*“;

S-ro A. Neitzel, Hannover: „*Helpo per Esperanto*“;

S-ro Ernst Frank, Hamburg: „*Mia franca amiko*“;

F-ino Hildegard Nickel, Potsdam: „*Esperanto*“.

Krome ni aljuĝis apartan premion al S-ro Ascan Lutteroth el Lauban, por lia artikolo „*Vojaĝaj memoroj*“. Kvankam ĉi tiu laboro ne plene respondas al la kondiĉoj de nia konkurso (ĝi ne priskribas „peresperantan“ travivaĵon sed „priesperantan“) ĝi tamen estas tiel interesa kaj lerte verkita, ke ĝi meritas premion. *Germana Esperantisto.*

La malnova libro.

De B. v. Burgdorff.

Estis certe formetejo aŭ io simila.

Nur malmulte da lumo venis tra malgranda fenestro, sed tiu havis diverskolorajn vitrojn, kaj la malnova violono, kiu staris en angulo, ĉar ĝi ne plu havis kordojn, kaj la malnova akvokaldrono, kiu iam ankaŭ povis kanti, interdisputis, tra kiu vitro la mondo plej bone aspektas. Sed pri tio ili konsentis: la fenestro de ilia ejo estis poeta naturo, ĝi sciis surmeti al la bildoj tie ekstere sian koloron.

Sed estis truo en la fenestro, kaj la malnova libro, kiu kuŝis sur la fenestra breto, certigis, ke ĉio aspektas tamen plej bone, vidata tra la truo, ĉar tiamaniere oni vidas la veron.

„Vi certe ne havas artan senton," diris la akvokaldrono kaj klakis per sia movebla tenilo sur sian dikan ventron. „Kiel vi nur povas partopreni la interparolon, vi ja nur estas fabellibro, en tia tute ne estas veraĵoj, sed nur elpensitaj mensogoj."

„Ĉu tiel?" diris la libro, „fabeloj tute ne estas elpensataj, ili simple ekzistas, ili dormas en sunlumo kaj lunbrilo, ili ĉirkaŭflugadas en la aero, kaj oni kaptas ilin kiel la knabo la papilion. Pro tio oni metis min antaŭ jaroj ĉi tien sur la fenestran breton. Kiam la suno brilas tra la truo, mi singardeme malfermas duone mian kovrilon; se tiam la radioj devojiĝas en ĝin, mi rapide fermas ĝin. La plej belaj orfadenoj ree forkuras, sed kelkajn mi tamen kaptas, tiuj restas ĉe mi, kaj ili estas la fabeloj; tiaj fabeloj ĉiam parolas veraĵojn, ĉar, tion vi ja devas scii, sunbrilo neniam mensogas."

„Se mi nur ankoraŭ povus plori," ĝemis la violono, „mi certe forlogus de vi la fabelojn el via kovrilo."

„Vi ne komprenas ion pri edukado de la junularo," rediris la libro, „fabeloj estas petolaj, ili volonte disflugetas en la tutan mondon, kaj tiam ili estas for por ĉiam, tial oni devas bindi ilin, por ke ili restu."

Nun oni aŭdis turniĝanta ŝlosilon en la kamerpordo; kaj ĉiuj silentis. Eniris maljuna viro kaj kondukis knabon je la mano. Ili traserĉis la ejon, kaj la malnova violono jam pensis: oni deziras havi min, kaj la akvokaldrono pensis, ke ĝi ree ricevos varmegan akvon; sed la serĉantoj preteriris ilin. Ĉe la fenestro la knabo restis staranta kaj diris: „Vidu onklo, jen malnova polvokovrita libro!" Kaj la maljuna viro respondis: „Ĝuste tion mi serĉas; tio estas fabellibro, se oni legas en ĝi, oni rejuniĝas."

Trad. el „Die Lese".

Das alte Buch.

Von B. v. Burgdorff.

Es war wohl eine Rumpelkammer oder so etwas ähnliches.

Nur wenig Licht schien durch ein kleines Fenster, aber das hatte bunte Scheiben, und die alte Geige, die in der Ecke stand, weil sie keine Saiten mehr hatte, und der alte Teekessel, der auch einst hatte singen können, stritten sich, durch welches Glas die Welt am besten aussehe. Aber darin waren sie einig, ihr Kammerfenster war eine poetische Natur, es verstand den Bildern da draussen seine Farbe anzuhauchen.

Doch ein Loch war im Fenster, und das alte Buch, das auf dem Fensterbrett lag, erklärte, durch das Loch sehe doch alles am schönsten aus, da bekäme man die Wahrheit zu sehen.

„Du hast wohl kein künstlerisches Empfinden," meinte der Teekessel und klappte mit seinem losen Griff auf seinen dicken Bauch. „Wie kannst du überhaupt mitreden, du bist ja nur ein Märchenbuch, darin stehen schon gar keine Wahrheiten, nur ausgedachte Lügen."

„So?" sagte das Buch, „Märchen werden überhaupt nicht erdacht, die sind einfach da, die schlafen im Sonnenlicht und im Mondschein, die fliegen in der Luft herum, und man fängt sie ein wie der Knabe den Schmetterling. Deshalb hat man mich vor Jahren hier auf das Fensterbrett gelegt. Wenn die Sonne durch das Loch scheint, mache ich vorsichtig meinen Deckel halb auf; wenn sich dann Strahlen hinein verlieren, klappe ich schnell zu. Die besten Goldfäden entfliehen wieder, aber einige fange ich doch ein, die bleiben bei mir, und das sind die Märchen; solche Märchen sprechen immer Wahrheiten, denn das könntet ihr doch wissen, Sonnenschein lügt nie."

„Wenn ich nur noch weinen könnte," seufzte die Geige, „ich wollte dir schon die Märchen aus deinem Deckel herauslocken."

„Ihr versteht nichts von Jugenderziehung," erwiderte das Buch, „Märchen sind wilde Dinger, die flattern gern in alle Welt hinaus, und dann sind sie fort für immer, darum muss man sie einbinden, damit sie bleiben."

Jetzt hörte man an der Kammertür einen Schlüssel umdrehen; da schwiegen alle. Ein alter Mann kam herein und führte einen Knaben an der Hand. Sie suchten herum, und die Geige dachte schon: man will mich haben, und der Teekessel dachte, er bekäme wieder heisses Wasser; aber die Suchenden gingen an ihnen vorbei. Am Fenster blieb der Knabe stehen und sagte: „Sieh 'mal, Onkel, ein altes, verstaubtes Buch!" Der alte Mann aber antwortete: „Gerade das suche ich; das ist ein Märchenbuch, wenn man darin liest, wird man wieder jung."

Aus „Die Lese".

Kion infanoj diras kaj demandas.

La patro ĉaspafis leporon, kaj Joĉjo kaj Margenjo mire rigardas ĝin en la kuirejo. Margenjo stritusas la molan felon kaj tre ĝojas pri la besto. Kiam la infanoj estas forlasintaj la kuirejon, la kuiristino komencas prepari la leporon; ŝi senfeligas ĝin kaj elprenas la intestojn. Tiam Margenjo revenas en la kuirejon. Pala pro teruro, ŝi vidas kuŝanta la sangan leporon, kaj ĝemante ŝi petegas la kuiristinon: „Revestu ĝin, revestu ĝin!"

*

Heinz diras, ke li volas fariĝi pastro. „Ĉu vi scias, panjo, mi deziras fariĝi kampara pastro." „Sed kial do en kamparo?" „Ho, tie mi ĉiam povas flari la sterkon, ĝi odoras treege bone!"

*

Fritz kaj Rudi vizitas muzeon kun sia edukistino, kiun ili tre amas, kaj rigardas la pajloŝtopitajn bestojn. Kiam ili hejmeniras, ili diras: „Fraŭlino, kiam vi mortos, ni ankaŭ vin igos pajloŝtopi, tiam ni ĉiam havos vin ĉe ni."

*

Fritz petas sian patrinon pri tusbombono. Vi ja ne havas tuson, diras al li la patrino. „Sed ĝi venos baldaŭ," diras la malgrandulo.

*

Hans instruas sian malgrandan fraton: Eĉ se oni distranĉus Dion en tre malgrandajn pecojn, li tamen ankoraŭ restus viva.

*

Hans veturigas hejmen en sia malgranda puŝveturilo rozojn, kiujn li volas planti en sian ĝardenon. Sed li estas ĉe tio tiel fervorega, ke li tute ne aŭdas la admonojn de sia patrino, veturi malrapide. — Kaj efektive — jen li falas — jen kuŝas la puŝveturilo kun la rozoj. La patrino diras al li: „Vidu do, tio estas la sekvo, se oni ne obeas." Sed Hanĉjo leviĝas kaj diras: „Ho, estas vere malsaĝaĵo de Dio, ke li ne igas min esti obeema."

*

Kiam Helmut estis du- ĝis tri-jara, li ŝatis trinki sian lakton tre dolĉa, kaj antaŭ ĉio li volonte mem ĵetis la sukeron en la lakton. Foje oni tion malpermesas al li. Tiam li ludas „fervojo" per la sukerujo, ŝovas ĝin tien kaj reen kaj fajfas ĉe tio. Fine li haltigas ĝin, krias laŭte: „eliri", prenas kelkajn pecojn da sukero kaj pum — ili estas „elirintaj" en lian tason.

*

Gerd kaj Ruth ludas „hundoj", kaj Ruth nepre volas esti „knabina hundo". „Knabinaj hundoj ne ekzistas," diras Gerd. „Kion vi diras, knabinaj hundoj ne ekzistas? Vi certe neniam vidis pudelon kun longaj bukloj kaj harbantetoj!"

Tradukis Fridolin.

Was Kinder sagen und fragen.

Der Vater hat einen Hasen geschossen, und Hans und Grete sehen denselben bewundernd in der Küche an. Grete streichelt das weiche Fell und freut sich sehr über das Tier. Als die Kinder aus der Küche gegangen, macht sich die Köchin daran, den Hasen vorzurichten; zieht ihm das Fell ab und nimmt ihn aus. Da kommt Gretel wieder in die Küche zurück. Schreckensbleich sieht sie den blutigen Hasen daliegen, und jammernd fleht sie die Köchin an: „Wieder anziehen, wieder anziehen!"

*

Heinz erklärt, Pfarrer werden zu wollen. „Weisst du, Muttel, ich möchte Pfarrer auf dem Lande werden." „Aber, warum denn auf dem Lande?" „Ach, da kann ich immer den Dung riechen, der riecht so furchtbar gut!"

*

Fritz und Rudi besuchen mit ihrem Fräulein, das sie sehr lieben, ein Museum und sehen sich die ausgestopften Tiere an. Als sie heimgehen, erklären sie: „Fräulein, wenn du stirbst, lassen wir dich auch ausstopfen, dann haben wir dich doch immer bei uns."

*

Fritz bittet seine Mutter um ein Hustenbonbon. Du hast ja aber keinen Husten, sagt ihm die Mama. „Er tommt aber bald," meinte der kleine Mann.

*

Hans belehrt seinen kleinen Bruder: Wenn man den lieben Gott auch in ganz kleine Stücke schneidet, so bleibt er doch noch immer lebendig.

*

Hans fährt in seinem kleinen Schiebkarren Rosen nach Haus, die er in seinen Garten pflanzen will. Aber er ist dabei so übereifrig, dass er die Ermahnungen seiner Mutter, doch langsam zu fahren, ganz überhört. — Und richtig — da liegt er — da liegt der Karren mitsamt den Rosen. Die Mutter sagt ihm: „Siehst du wohl, das kommt davon, wenn man nicht gehorcht." Aber Hänschen erhebt sich und sagt: „Ach, es ist doch wirklich dumm vom lieben Gott, dass er mich nicht artig sein lässt."

*

Als Helmut zwei bis drei Jahre alt war, liebte er es, seine Milch recht süss zu trinken, und vor allem warf er gern selbst den Zucker in die Milch. Das wird ihm einmal verboten. Darauf spielt er mit der Zuckerdose Eisenbahn, schiebt sie hin und her und pfeift dabei. Endlich hält er sie an, ruft laut: „Aussteigen", nimmt ein paar Stücke Zucker und wupp — sind sie in seine Tasse hinein „ausgestiegen".

*

Gerd und Ruth spielen „Hunde", und Ruth will durchaus ein „Mädelhund" sein. „Mädelhunde gibt es nicht," sagt Gerd. „Was sagst du, Mädelhunde gibt es nicht? Du hast wohl noch nie einen Pudel mit langen Locken und Haarschleifchen gesehen!"

Entnommen aus „Was Kinder sagen und fragen". Gesammelt von einer Grossmama. Verlag R. Piper & Co., München.

Korespondo.*)

Letero okaze de mondonaco al nevo.

. . . . ., la 8an de Junio 1912.

Mia kara, bona nevo!

Mi vidis la bonajn lernejatestojn, kiujn vi sendis antaŭ kelkaj tagoj al viaj karaj gepatroj, kaj mi kore ĝojis pri ili. Tial mi plenumas agrablan por mi devon, havigante al vi rekompencon por via diligento kaj via modela konduto, kiun via instruisto jam laŭdis al ni okaze de sia lasta vizito en Z. Mi estas tute konvinkita, ke la plej bona rekompenco por vi konsistas en la sukcesoj, kiujn vi ankoraŭ atingos per viaj scioj kaj via bonega karaktero, sed mi ankaŭ kredas, ke la kunsenditaj 250 Markoj jam nun al mia kara nevo ŝajnos esti ĝojiga frukto de lia diligento kaj lia neriproĉebla konduto. Ĉe prudenta uzo vi povas fari multon per tiu ĉi sumo. Laŭ mia opinio vi povus uzi 50 Markojn por tramigri dum la libertempo la tiean belan regionon. Ĉar ne ĉiam estas facile por viaj gepatroj, pagi por vi la multajn elspezojn, mia plua deziro estus, ke vi rezervu al vi 150 Markojn por libroj kaj vestoj, kiujn vi bezonos en la venonta lerneja jaro; restus al vi tamen ankoraŭ 50 Markoj, pri kiuj vi povus disponi laŭ plaĉo. Se viaj studoj ankaŭ plue estos akompanataj de tiel bonaj sukcesoj, mi volonte ankaŭ plue estos helpema al vi. Laŭ tiu rilato la hodiaŭa donaco estu instigilo por plua sekvado de la ekirita vojo, sed aliflanke ĝi ankaŭ estu por vi pruvo de mia kora simpatio al vi, kiel mi ĉiam estos

via
vin tre kore amanta onklo
N.

Brief bei einem Geldgeschenk an einen Neffen.

. . . . ., den 8. Juni 1912.

Mein lieber, guter Neffe!

Die schönen Schulzeugnisse, die Du vor einigen Tagen Deinen lieben Eltern schicktest, habe ich gesehen und mich herzlich darüber gefreut. Ich mache es mir daher zur angenehmen Pflicht, Dir für Deinen Fleiss und Dein musterhaftes Betragen, welches Dein Lehrer bei seinem letzten Besuch in Z. uns schon rühmte, eine Belohnung zukommen zu lassen. Ich bin wohl überzeugt, dass die beste Belohnung für Dich in den Erfolgen liegt, welche Du bei Deinen Kenntnissen und Deinem vortrefflichen Charakter noch erringen wirst; aber ich glaube auch, dass die beifolgenden 250 Mark für meinen lieben Neffen jetzt schon als eine erfreuliche Frucht seines Fleisses und seines tadellosen Verhaltens erscheinen werden. Du kannst bei weiser Bemessung mit diesem Betrage schon etwas Ordentliches beginnen. Nach meiner Meinung könntest Du etwa 50 Mark dazu verwenden, während der Ferien die dortige schöne Gegend zu durchwandern. Da es Deinen Eltern nicht immer leicht ist, die vielen Ausgaben für Dich zu bestreiten, so ginge mein weiterer Wunsch dahin, 150 Mark für Bücher und Kleider fürs nächste Schuljahr Dir davon zurückzulegen; es blieben Dir dann immerhin noch 50 Mark, über die Du nach Belieben verfügen könntest. Sind Deine Studien auch ferner von so guten Erfolgen begleitet, so will ich gern auch weiter Dir hilfreich zur Seite stehen. Möchte in dieser Hinsicht das heutige Geschenk eine Triebfeder zum ferneren rüstigen Fortschreiten auf der betretenen Bahn sein, möge es Dir aber auch andererseits einen Beweis meiner herzlichen Zuneigung zu Dir geben, wie ich stets sein werde

Dein
Dich innig liebender Onkel
N.

La ostoj.

Orienta rakonteto.

Avarulo kolere disputis kun sia najbaro, kiam preterpasanto lin demandis:

„Kial vi disputas kun li?“

Li rediris:

„Mi manĝis rostitan bovidan kapon kaj ĵetis la ostojn antaŭ mian pordon, por ke miaj amikoj ĝoju pri ili kaj miaj malamikoj koleru, vidante, kiel mi vivas en bona stato. Kaj tiu ĉi fripono venis neatentite kaj forŝtelis la ostojn kaj ĵetis ilin antaŭ sian propran pordon.“

Die Knochen.

Orientalisch.

Ein Geizhals zankte heftig mit seinem Nachbarn, als ein Vorübergehender ihn fragte:

„Weshalb streitest du mit ihm?“

„Er entgegnete:

„Ich hatte einen gebratenen Kalbskopf gegessen und die Knochen vor meine Tür geworfen, damit meine Freunde sich daran erfreuten und meine Feinde ihren Aerger hätten, wenn sie sähen, wie gut ich mir's gehen lasse. Und dieser Schurke da stand heimlich auf und stahl die Knochen und warf sie vor seine eigene Tür.“

*) Aus: M. Uebelacker, Deutscher Privat-Briefsteller, Friedrich Euler Verlag, Berlin W.

El la vivo kaj sciencoj.

Bona konsilo.

Estu tro hontema por hontigi aliajn.

Ĉiu homo havas siajn malgrandajn malfortojn kaj mankojn. Ekzistas certaj homoj, kiuj trovas kontentiĝon en tio, hontigi siajn proksimulojn en ĉeesto de aliaj personoj. Tio estas tre facila, sed ĝi ankaŭ estas kruda kaj eventuale eĉ senhonta, ne nur, kiam agiĝas pri familianoj. Se ni mem estas la suferanta parto, ni sentas tion tre klare kaj ne nur hontas, sed ankaŭ malestimas la hontiganton. Ni vere devus klopodi delikatigi nian hontemon kaj lerni ne atenti sendanĝerajn mankojn de niaj proksimuloj.

August Belger, Stralsund.
Laŭ „Allgemeiner Wegweiser".

Kiamaniere oni povas mezuri la rapidecon de vagonaro.

Sur preskaŭ ĉiuj eŭropaj fervojaj linioj estas uzataj reloj, kiuj havas longecon de dek du aŭ dek kvin metroj. Per rigardo el la kupea fenestro aŭ per demando al la konduktoro oni facile povas ekscii, ĉu reloj de dek du aŭ dek kvin metroj estas uzataj sur la linio. Por mezuri la pohoran rapidecon en kilometroj de vagonaro, en kiu oni sidas, oni kalkulas dum la veturo, observante la sekundan montrilon de sia poŝhorloĝo, la nombron de la puŝoj, kiujn la vagonaro faras dum unu minuto. Kiel oni scias, tiuj ĉi puŝoj estas evidente rimarkeblaj eĉ en vagonoj kun la plej bonaj risortoj. La ricevitan nombron de la puŝoj oni multiplikas per ses, kaj ĉi tiun rezultaton denove per dek du aŭ per dek kvin, laŭ la longeco de la reloj, kaj de la finrezultato oni forstrekas la du lastajn ciferojn. Ekzemple: Vagonaro veturas sur dek-du-metraj reloj kaj oni kalkulas cent puŝojn dum unu minuto. Do, centoble ses faras sescent, kaj sescentoble dek du faras sep mil ducent; forstrekante la du lastajn ciferojn, oni ekscias, ke la vagonaro veturas per rapideco de 72 kilometroj po horo.

La ŝipoj por grandaj rapidoj.*)

La plej grandaj rapidoj sur akvo estas efektivigitaj de iuj malgrandaj ŝipoj, posedantaj specialajn karakterojn, nomitaj *hidroplanoj*. Tiuj ŝipoj, anstataŭ fendi la ondojn, glitas sur la supraĵo de l'akvo, tuj kiam ilia rapideco estas sufiĉa. Tiamaniere, la fortoj estas malpliigitaj ĝis minimumo, kaj oni povas, kun difinita maŝina forto, atingi rapidojn, kiuj ne estus eblaj per la ordinara tipo de ŝipoj.

Bedaŭrinde, tiun principon de la hidroplanoj oni ne povis apliki al grandaj ŝipoj, sed nur al boatoj.

Jam antaŭ 40 jaroj, inventinto, Ramus, imagis glitantan boaton, kiun li montris al la angla maristaro, kaj samtempe Sir John Thornycroft, fondinto de la anglaj konstruejoj por la maraj ŝipoj, faris eksperimentojn pri tiu nova tipo de boato. Sed la provoj ne sukcesis, pro la tro granda pezo de la tiamaj motoroj.

La eksplodmotoroj, kiujn tiel perfektigis la aŭtomobila fabrikado, ebligis la efektivigon de la hidroplanoj.

Per tiuj boatoj oni rapide efektivigis grandajn rapidojn. Sed, multaj studadoj pri la formo de la ŝipkorpo restis farotaj, ĉar tiuj unuaj hidroplanoj ne estis tre stabilaj, kaj ĝis nun ili ne povis glitflosi sur la maro, pro tiu malbona stabileco.

Sir John Thornycroft, daŭrigante siajn antaŭajn studadojn, sukcesis antaŭ nelonge konstrui hidroplanon, kiun oni sukcese provis sur la maro.

Tiu hidroplano, kiun ĝia konstruinto nomis *Miranda IV*, estas longa 8,50 metrojn, larĝa 2,10, kaj posedas motoron de 100 mekanikĉevaloj.

Ĝia ekstera aspekto estas tiu de ordinara aŭtomobila boato, kaj, kiel ĝi, ĝi flosas dum malgrandaj rapidoj. Sed, kiam la rapido superas iun limon, la boato supreniras sur la akvo, kaj de post tiu momento ĝi glitas sur la akva supraĵo, per saltoj, kiuj tamen ne malhelpas ĝian stabilecon.

Dum la lastaj provoj tiu hidroplano, enhavanta kelkajn personojn, superis la rapidon de 35 mejloj (64,82 km) hore.

*) Tiun ĉi artikolon ni prenis el la nove aperinta „*Scienca Gazeto*", kiu staras sub la lerta redaktado de S-ro Ch. Verax. Ni tre rekomendas al niaj legantoj la abonon de tiu gazeto, kiu enhavas komuninteresajn kaj ankaŭ por laikoj facile kompreneblajn artikolojn pri scienco kaj industrio. La jara abonprezo estas 3 Sm. Oni povas aboni senpere ĉe la administracio Hachette & Cie., Paris, Boulevard St. Germain 79, aŭ ĉe Esperanto Verlag Möller & Borel, Berlin SW. 68, Lindenstr. 18/19.

La klubo de la „gajaj maljunaj sinjorinoj".

En Los Angeles (Kalifornio) stariĝis nova klubo, kiun fondis la „plej junaj" sinjorinoj de la urbo; la plej junaj sinjorinoj, tute ne laŭ jaroj, sed laŭ juneco de l'koro, laŭ gajeco kaj sereneco de l'animo. Jam la statutoj diferencas de la seriozaj paragrafoj de kutimaj unuiĝregularoj, ĉar en ili estas dirite: „Gajeco kondukas al eterna juneco, la vivo estas eterna, ne ekzistas tielnomata morto. Feliĉo kaj bona digesto devas helpi unu la alian. Estas malpermesite, cerbumi pri malsano, malfeliĉo aŭ zorgoj". La klubo akceptas nur optimistajn vivoĝojajn sinjorinojn, kiuj fidas al Dio, al si mem kaj al la mondo, kaj kiuj — jam finis sian sesdekan jaron. Nur se ili pruvis,

ke ili ankaŭ en malfacilaj situacioj de l'vivo ne perdas la animan egalpezon kaj konservas sian gajecon, nur tiam ili estas akceptataj en la „*Jolly old Ladies-Club*", la klubo de la „gajaj maljunaj sinjorinoj" de Los Angeles.

Respondo.

(La unua nombro montras la numeron de la koncerna demando kaj la dua la paĝon de G. E., sur kiu la demando troviĝas.)

9 (78). Mi faris bonajn spertojn kun la sistemo de Müller, kiun mi tre rekomendas al vi. Antaŭe malforteca kaj malsanema, mi nun estas sufiĉe forta kaj vivoĝoja. Legu la broŝuron „Mein System" de Müller, aperintan en la eldonejo de Tillge, Kopenhagen, Citygade 19. — Kiel bonajn gimnastikajn gazetojn mi rekomendas al vi „*Körper und Geist*" (R. Teubner, Leipzig, Poststr. 3) kaj „*Deutsche Turnzeitung*" (Paul Eberhardt, Leipzig, Königsstr. 19). *Fridolin.*

Pedagogia fako

6. Pri „sia".

Demando: Ĉu la frazoj: *Li nomis ŝin* ***sia*** *infano*, kaj: *Li estas* ***sia*** *propra kanceliero*, estas ĝustaj? *Vejno.*

Respondo: Certe ambaŭ estas ĝustaj. Eĉ laŭ la plej stereotipa regulo: „Oni metas *sia*, se ĝi rilatas al la subjekto de l'frazo", ĝustigas kaj necesigas ĉi tie la uzon de „si". — Sed ĉar oni ofte trouzas tiun simplan regulon, mi volas iom detale klarigi la aferon.

Por decidi, ĉu oni uzu „sia" aŭ „lia, ŝia, ĝia", se ne tuj ĝin decidas la lingvosento, oni observu jenan regulon, kiu estas rigide plenumebla. — Unue oni kompletigu la frazon, se en ĝi estas ia mallongigo. Infinitivo, substantivo kun verba signifo, participo, do ĝenerale ĉiu formo de verbo prezentas apartan frazon, kiu estas submetita al la ĉeffrazo; duobla subjekto montras kuntiron de du apudordigitaj frazoj. — Laŭ tio „la patro kaj lia filo iras" estas fakte du frazoj; „Mi vidis ĉevalon manĝantan sian avenon" estas ĉeffrazo kun enhavata subfrazo; „La amo al sia patrino estas natura virto" enhavas same subfrazon: „ke oni amas sian patrinon". — Do oni ĉiam konsideru, ke ĉiu frazo, ĉu kompleta, ĉu mallongigita, estas frazo: se aperas iu formo de la verbo, havanta post si substantivon, ĉu en akuzativo, kiel post la participa, ĉu ligitan per „de" aŭ alia prepozicio, kiel okazas post la substantiva formo, tio ĉiam signifas frazon; tiam oni bezonas nur kompletigi, kaj en la kompleta frazo „si" rilatos ĉiam al la subjekto de sia frazo. — En viaj ekzemploj dua verbo ne enestas, do la frazo estas simpla, kaj la „regulo" senpere estas aplikota; sed se mi dirus: „Li kredis ŝin esti sia infano", mi farus eraron, ĉar „Li kredis, ke ŝi estas lia", kaj ne „sia infano". — Ĉe la dua okazo oni eĉ ne povas ekpensi pri io alia ol „sia"; eĉ la komencanto sentos, ke „Li estas lia propra kanceliero" estas absurda en la celita senco; ĝenerale la okazoj, kie oni povas uzi „propra" post „lia, ŝia, ĝia", estas maloftaj en la praktiko. — Farante tiel la kompletigon de la frazoj, vi rapide sentos, kial oni diras: „La patro kaj lia filo ĉasas" (= la patro ĉasas, kaj lia filo ĉasas), kaj en la alia okazo: „La patro kun sia filo ĉasas".

Mallongaj respondoj.

Al S-ro E. M. Laŭ klareca vidpunkto vi estas prava: oni pli bone metus post la verboj, signifantaj havon kaj esprimon de penso, la konjunkcion „ke"; sed aliflanke du konjunkcioj unu apud la alia ĝenas; laŭ tiu konsidero ni povas ellasi en tiaj okazoj la konjunkcion ke, se la senco restas ankaŭ sen ĝi sufiĉe klara. Ekzemple en tiu ĉi frazo: „Mi opinias, vi estas prava" — la konstruo ankaŭ ne estas kompleta, tamen permesebla, ĉar oni ĝin povas konsideri cito: Mi opinias: „Vi estas prava." — En la diskutata okazo la forlaso de „ke" estas efektive plibeligo de la stilo, sen nekomprenebligo de la senco. Sed ĝenerale mi konsilas al vi, en similaj okazoj eviti tian ellason de konjunkcio per tio, ke vi ŝanĝas la frazordon, ekz. en la citita frazo jene: Se estus inter ili pafistoj, opiniis aliaj, estus plej bone, se . . . Do esence vi estas prava, kaj la forlaso de „ke" estas stillibereco, kiun tamen ofte uzas verkistoj ĝuantaj ĝeneralan ŝaton.

Bibliografio

Ĉiuj libroj markitaj per steleto estas riceveblaj per:
(alle mit Sternchen versehenen Bücher sind erhältlich durch:)
Esperanto Verlag Möller & Borel, Berlin SW. 68, Lindenstrasse 18/19.

Tie ĉi ni nur recenzas verkojn, duoble ricevitajn.

***„Nord - germanaj Rakontoj"** de Heinrich Bandlow. Tradukis Ella Scheerpeltz. (Esperanta Biblioteko Internacia No. 22). — Esperanto Verlag Möller & Borel, Berlin. 0,100 Sm.

Jen kvin gajaj rakontetoj, kiuj estas tradukitaj en bonstilan Esperanton. Mi povis kolekti nur malmultajn citindaĵojn, ekz. „estis nenecesa, ke . . .", „ie alie ankaŭ estis bela.", „kion? **vokis** la servistino" ktp.

La rakontetoj estas tre flue legeblaj pro la korekta stilo; kaj mi ilin tre rekomendas al grupoj por komuna legado. Ankaŭ mi per ili dum unu horo forigis la neeviteblan enuon en fervojo. Kaj oni eĉ ne scias, kiun el la ridetigaj spiritoj oni preferu, ĉu la ruzan domposedanton aŭ ĉu la pliruzan pastron, kiu helpas senplumiĝi la anseron aŭ ĉu la trompitan farmaciiston. — Tiu, kiu deziras amuziĝi dum horeto, ĉi tiun libreton aĉetu. *Ch. Pulvers-Basel (I. U. E. V.).*

*

***Pourquoi les postiers doivent apprendre l'Esperanto.** De Gabriel Chavet. — Esperantista Centra Oficejo, Paris. 0,125 Sm.

Per trafaj argumentoj la aŭtoro pruvas la utilon de Esperanto por la poŝto, telegrafo kaj telefono. Liaj vortoj estas des pli gravaj, ke li — kiel franco — ne havas kaŭzon plendi pri la uzo de sia gepatra lingvo por la dokumentoj, formularoj ktp. de la internaciaj servoj de la poŝto. Konsiderante la gravecon de vere internacia lingvo por la vastampleksa inter-

nacieco de la poŝtaj servoj, oni devas miri, ke nur nun la movado ankaŭ inter poŝtistoj vigliĝas. — La aŭtoro interalie proponas, redakti la ĵurnalojn oficialajn de la Universala Unio en franca lingvo kaj en Esperanto. Nuntempe ili estas redaktataj en franca, germana kaj angla lingvoj. Oni konstatos, ke ĉi tiu propono respektas la nunajn cirkonstancojn, konservante la francan lingvon, kaj ke ĝi taŭgas prepari la nuran uzon de internacia lingvo, forigante la uzon de du aliaj naciaj lingvoj. Pro la ĝenerala, kultura evoluiĝo certe samrajte ankaŭ aliaj naciaj lingvoj povus postuli, esti aplikataj. Tia nacia varieco ne estas ekonomia kaj kontraŭdiras la internacian ideon, kiu pli kaj pli penetras en ĉiujn interhomajn rilatojn. — La broŝuro de Chavet estas tre bona propagandilo por poŝtistoj, kiu meritas esti tradukata en Esperanton, por ke kiu-ajn-nacia propagandisto povu uzi ĝin. *Arnold Behrendt.*

*

*__L'Échec de la Délégation pour l'adoption d'une Langue auxiliaire internationale.__ Recueil de Documents. — Esperantista Centra Oficejo, Paris. 1911. Prezo ne montrita.

La Centra Oficejo, kiu multe pli okupiĝas pri la „famoza" Delegacio, ol tiu ĝin meritas, eldonis du luksajn kajerojn, kiuj enhavas represon de multaj dokumentoj, pruvantaj la strangajn kaj ne ĉiam tute honestajn artifikojn de tiu bela „institucuro", kaj opiniojn de kelkaj delegitoj. Analizo de la diversaj artikoloj en la du kajeroj estas superflua, ĉar ili preskaŭ ĉiuj estas jam konataj de la legantoj. — Ni devas tamen danki la Centran Oficejon, kiu eldonis tiujn bonajn armilojn kontraŭ niaj „samideanoj", kaj ni povas nur bedaŭri, ke ĝi ne okazis en Esperanto; en sia franca vesto tiuj artikoloj ne povos penetri malproksimen inter la esperantistaro. *Lr. (I. U. E. V.)*

*

*__La Senlaca Sinofero.__ Novelo originale verkita de Roksano. — Aĉetebla de la aŭtorino, Villa Roksano, Beziers (Hérault) Francujo. 0,250 Sm.

La vicĉefvagabondino iomete migras sur amvojetoj, plenaj de ŝtonoj kaj pikiloj; lerta kondukanto ŝi estas, kaj sufiĉe malindulga al la leganto. Ŝi rakontas pri amĝojo en senpacienca atendado, sed ŝi ne kaŝas de ni la larmojn, ploritajn pro mortinta amo; ŝi senkompate igas nin kunsenti kordoloron pro la kulpiĝinta vivo de ĉiam amata persono. — La lingvo estas simpla; ĝuste tia simpleco harmonias kun la ĉiama, senfanfarona sinofero de virino amanta. — La esperantigon de nomoj mi ne ŝatas (Hedvigo, Roberto); ne logika mi opinias la frazon: „mi havis sekreton kun vi", se oni deziras esprimi, ke mi kaŝis ion de vi; tiuokaze oni diru „kontraŭ vi"; ĉar estas tre eble, ke mi havas sekreton kun vi kontraŭ alia persono, t. e. ke mi kaj ankaŭ . kaŝas saman aferon de alia persono. *Arnold Behrendt.*

*

*__Historieto de Esperanto.__ De Dro Andreo Fiŝer. (Premiita ĉe la literatura konkurso de la 7a Universala Kongreso de Esperanto en Antwerpen 1911.) — Presejo „Esperanto", Tiflis. 0,250 Sm.

Estas tre aprobinda iniciato de la Sepa, ke ĝi instigis la aŭtorojn al verkado de „Historio de Esperanto"; dankon ni ŝuldas al ĉiu, kiu helpas meti ŝtonon al tiu konstruaĵo. — S-ro Fiŝer el Tiflis faris tre utilan laboron, priskribante, laŭ kronologia ordo, la okazintaĵojn de post la naskiĝo de Esperanto. Havante nun tiun bazon, oni povas plikompletigi ĝin, ĉiu scianto aldonante tion, kion li pli detale aŭ pli ĝuste scias. — Mi mem bedaŭrinde ne sufiĉe konas tiun unuan tempon de nia lingvo, por povi prijuĝi tiun „Historieton", tamen kelkaj detaloj ŝajnas al mi ne tute ekzaktaj, ne parolante pri la preseraroj, kelkfoje tre ĝenantaj. — Ekzemple la unua lingvo de Dro Zamenhof estis nomata „lingwe uniwersala", kaj ne „lingwo"; la broŝuro de Einstein havas la titolon „Weltsprachliche Zeit- und Streitfragen", ne „Weltsprache. Zeit- und Streitfragen"; la unua literaturaĵo estis „Neĝa blovado", ne „La gefratoj"; la nomo de l' meritoplena pioniro estas Kuŝnir, ne Kuŝner ktp. ktp.

Sed ni esperu, ke baldaŭ aperos nova, kompletigita eldono, kie per la kunlaborado de aŭtentikaj tiamuloj ĉiu eraro estos evitita, kaj la tuta esperantistaro povos sciiĝi pri tiu bela tempo, kies kono nun estas la privilegio de nur malmultaj personoj. *Lr. (I. U. E. V.)*

*

*__Maja Nokto aŭ La Dronintino.__ Rakonto de N. V. Gogol. El la rusa lingvo tradukis Romano Frenkel (Kolekto de „Danubo"). — Editura „Esperanto" Bucureŝti. 0,250 Sm.

Romano Frenkel ĝojigis nin per traduko de tiu ĉi verketo de la fama rusa verkisto. La rakonto estas skribita en simila maniero, kiel la rakontoj de la ŝatata angla verkisto Dickens. Legante iun fremdnacian verkon, mi ofte havas senton, kvazaŭ kaŝanta kurteno leviĝus de misteroplena estaĵo. Iomete strange, sed tre interese ĝi prezentas sin al ni. Aliajn ol la propranaciajn belaĵojn, kutimojn kaj vivmanierojn oni ekscias. Kaj tiun ĝuon ni dankas precipe al la pero de Esperanto. Pli bone laŭ mia opinio ja estus, se la recenzanto estus esperantisto el la sama nacio kiel la verkisto de la traduko, ĉar tiu konas la originalan verkon. Mi nur povas diri, ke la Esperanta stilo tre plaĉas al mi, kaj pro tio mi ja rajte povas diri, ke la traduko estas bona. Estu nur permesate al mi atentigi pri kelkaj esprimoj. Paĝo 18a, linio 23a mi preferus anstataŭ „elurĝi" per igis lin diri; paĝo 29a, linio 2a kaj 10a de malsupre mi dirus *peze* kaj *peza* anstataŭ *malfacile* kaj *malfacila*. Cetere mi tre rekomendas la kajeron al la esperantistoj. *Martha Lehner (I. U. E. V.)*

*

El la domo tie kontraŭa. Skizo laŭ la vivo. Verkis Arnold Behrendt. — Ricevebla de l' aŭtoro, Breslau 16, Maxstr. 22 (Germanujo). 0,20 M. (0,100 Sm aŭ 1 respondkupono).

Al la memoro de sia frato la aŭtoro dediĉis tiun ĉi belegan kortuŝan rakonteton pri malfeliĉa 18-jara ftizulo, kiu antaŭsentas sian baldaŭan foriĝon, for de tiu ĉi bela mondo, kiun li amas, for de la birdoj, kiujn li ĉiumatene nutras. La skizo ankaŭ rakontas pri la malfeliĉa patrino, kiu malgraŭ la propra animdoloro ĉiam denove per karesaj kaj kuraĝigaj vortoj konsolas lin kaj vekas novajn esperojn al saniga estonteco. Kaj ĉiam ŝi sukcesas. Ĉar — „Patrino ne povas mensogi!" — Ho! Ĉu li ne scias, kiom da mensogetoj povas fari patrino por kaŝi al amegata malfeliĉa infano la veron? — Certe rekomendinda verketo ne nur pro la enhavo, kiu ja kondukas nin en ombraĵojn de la vivo, sed ankaŭ pro la ĉie konata bonega stilo de nia fervora samideano. *Dr. Br.*

*

Br. Kuhl: Zwiezty podrecznik do nanki jezyka miedzynarodowego Esperanto. (Konciza lernolibro de la lingvo internacia Esperanto, por poloj.) — Societo „Esperanto" en Krakovo. 0,300 Sm.

La pola esperantistaro akceptis kun ĝojo ĉi tiun lernolibron. La aŭtoro, kiu havas sperton en instruado de Esperanto, faris ĝin konciza kaj tamen plene sufiĉanta por ellerno de la lingvo. Ĝi estas por ĉiuj esperantemaj poloj tre rekomendinda. — Ĉe la adiciado kaj subtrahado uzas la aŭtoro la terminojn *plus* kaj *minus*. Ili estas vere internaciaj terminoj, kaj ne kontraŭstaras la fundamenton, tial mi konsideras ilin uzindaj. Tamen ne uzinda mi juĝas la vorton *villo* anstataŭ *vilao*. Ĝi nur konfuzas la lernanton kaj kontraŭdiras la senesceptecon de nia lingvo. — Ĉe la fino de l' lernolibro, inter aliaj rakontetoj estas iom malfeliĉe metita tiu de Era, „La verdstelulo". Pro tio malfeliĉe, ĉar lerninto de Esperanto legante ĝin, havas la impreson, ke nia afero estas efektive ankoraŭ ia iluzio. Ni devas montri la faktojn.

ho-mo.

Por lertuloj

Enigmoj kaj problemoj.

No. 16. Litera enigmo.

	a	a	a	a	a	b	b	monato
	d	e	e	e	e	e	e	manĝaĵo
	e	f	f	f	g	h	h	noktbesteto
i	i	k	k	l	l	l	l	l
	m	m	n	n	n	n	o	muzikaĵo
	o	o	o	o	o	o	o	arbo
	p	r	r	r	r	r	r	arbo
	r	r	s	s	t	t	t	muzikverko
	t	u	u	v	v	v	z	fluidaĵo

La kvara horizontala linio nomas faman instruitulon kaj la mezvertikala lian nemorteman verkon.

Nolte.

No. 17.

Kun **s** ĝi vivas en rivero kaj la maro,
Kun **ŝ** ĝi sonas dolĉe en herbejo kaj arbaro,
Kun **p** ĝi estas fiera suda planto.
Ĉu vi jam scias la tri vortojn, ho leganto?

S-ro H.

No. 18.

La unua prenas la duan,
Forrajdas — li ne ŝatas iri.
L' edzino prenas la tutan
El ĝarden'; ŝi volas kuiri. *Kobo.*

Solvoj el la antaŭa kajero.

No. 13.

Tero en edziĝa vesto
Jam atendas vin;
Kaj la homo, floro, besto
Antaŭsentas vin;
Ja la birdo en la nesto
Eĉ alvokas vin:

Venu!

Ĝoje ni akceptas vin,
Ĉarma pentekosta festo.

No. 14.

Okcidento.

No. 15.

Delegito.

Ĝustajn solvojn sendis:

a) de ĉiuj numeroj: Instruisto P. Adler, Berlin, Britz; referendario Arntz, Godesberg; Walter Bergmann, Rostock; F-ino Katharina Beck, Neukölln; Prof. Carlo Bourlet, Paris; Willy Bratfisch, Dresden; B. Breslau, Reĵica (Rusujo); F-ino Lina Brockmann, Hamburg-Gr.-Borstel; instruisto J. Buchschatz, Burg b. Magdeburg; F-ino Wally Cuno, Königsberg (Prusujo); gimnaziano Karl Decker, Gommersheim; instruisto E. Dombrowski, Neukölln; F-ino Maria Dreesbach, Godesberg; F-ino Henny Drückhammer, Lübeck; S-ino Marie v. Ganahl, Kufstein (Tirolujo); Carl Handrich, Hellerau-Dresden; A. Ivanickij, St. Petersburg (Rusujo); Arthur Kirchhübel, Neusalza-Spremberg (Saksujo); Em. Krafczyk, Breslau; Paul Krüger, Dresden; F-ino Margarete Lachmund, Leisnig (Saksujo); A. Maschke, Dresden; E. Momber, Oberdollendorf; F-ino Hildegard Nickel, Potsdam; Albert Schmieder, Dresden; Chr. Sewing, Duisburg; Otto Strutz, Stettin; Hanns Viereck, Freienwalde a. O.; instruisto Chr. Wiedenmann, Bopfingen; M. Wiesner, Düsseldorf; instruisto W. Wittbrodt Neukölln; juĝsekretario Ziemann, Gnesen; sennomulo Lübeck.

b) de du numeroj: Gustav Balbig, Reichenau (Saksujo); M. Bartholomé, Essen; Franc. Broz, loko?; S-ino M. Hankel, Dresden; Franz Mayer jun., Goldenöls (Bohemujo); Nauber, Gera (Reuss); A. Neitzel, Hannover; Alphons Noll, stud. phil., Münster i. W.; Joseph Sahler, Münster i. W; F-ino Grete Schweitzer, Hannover; F. Simmank, Meissen; F-ino Martha Trötschel, Frankfurt a. O.; Oskar Vogel, Dresden.

c) de unu numero: Florfabrikanto Hermann Dürr, Sebnitz; instruisto A. Harprath, Godesberg; F-ino Ida Reinsch, Dresden.

*

La premioj estas gajnitaj per loto de: S-ro gimnaziano Karl Decker, Gommersheim; F-ino Margarete Lachmund, Leisnig (Saksujo); S-ro Chr. Sewing, Duisburg.

Fondinto: J. Borel; responda redaktoro: F. Ellersiek, ambaŭ en Berlin. — Esperanto Verlag Möller & Borel, Berlin.
Presejo de Möller & Borel, G. m. b. H., Berlin.